

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Tunesien: Stiefkind Nordafrikas: von einem Sonderkorrespondenten

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1953) : Tunesien: Stiefkind Nordafrikas: von einem Sonderkorrespondenten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 5, pp. 310-312

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131718>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

sie den afrikanischen Kontinent fast völlig ignorierten. Erst 1936—1938 wurde auch dieser Kontinent für die USA. interessant, und in diesen Jahren wurden 319 Mill. \$ langfristig investiert. Während des zweiten Weltkriegs versiegten die zwischenstaatlichen Kapitalströme. 1946 aber setzten die USA. die kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges begonnene Aktion fort und versuchten, in noch stärkerem Maße dort Kapital zu placieren.

Britisch-Zentralafrika ist ein vielversprechendes Land, ein Land der Zukunft und der Entwicklungsmöglich-

keiten. In der Land- und Forstwirtschaft könnte die Produktion vervielfacht werden. Der Reichtum an Bodenschätzen ist unermeßlich, und die industrielle Entwicklung des Landes befindet sich immer noch im Anfangsstadium. Aus eigener Kraft aber wird sich dieses Land nicht über einen bestimmten Punkt hinaus weiter entwickeln können, da es an qualitativen und geschulten Arbeitskräften und an inländischem Kapital fehlt. Die Behörden sind sich dessen voll bewußt und sind bestrebt, Arbeitskräfte und fremdes Kapital ins Land zu ziehen.

Tunesien: Stiefkind Nordafrikas

Von einem Sonderkorrespondenten

Tunesien, seit über 60 Jahren französisches Protektorat, entwickelte sich wirtschaftlich viel bescheidener als die beiden anderen nordafrikanischen Besitzungen der Französischen Union, Algerien und Marokko. Marokko machte in den letzten 10 Jahren größere industrielle Fortschritte als Tunesien seit Beginn der französischen Oberhoheit. Im internationalen Wirtschaftsgespräch ist daher von Tunesien selten die Rede. Dennoch dürfen aber die wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses nordafrikanischen Landes trotz der vorhandenen Schwierigkeiten und Hindernisse nicht unterschätzt werden.

WASSER- UND ENERGIEARMUT

Die Erklärung des tunesischen Rückstandes findet man in der Wasser- und Energiearmut des Landes. Bei einer Oberfläche von 167 500 qkm erhalten 100 000 qkm eine Niederschlagsmenge von weniger als 200 mm jährlich, 42 000 qkm erhalten zwischen 200 und 450 mm und nur 25 000 qkm im Norden Tunesiens mehr als 450 mm. Diese Niederschläge sind wesentlich geringer als in Algerien und in Marokko. Außerdem weist das Wasser sehr oft einen relativ hohen Salzgehalt auf, der seine Verwendungsmöglichkeiten beschränkt.

Während Algerien und Marokko 1951 24 bzw. 50% ihres Verbrauchs an elektrischer Energie durch Auswertung ihrer Wasserkraftreserven deckten und in beiden Ländern die Möglichkeit besteht, die Wasserkrafterzeugung erheblich zu steigern, mußte der gesamte tunesische Energieverbrauch ausschließlich durch Wärmekraftwerke gedeckt werden. Die dafür benötigten Mengen von Kohle und Erdöl wurden ausnahmslos eingeführt. Tunesien verfügte bisher nur über eine einzige inländische Energiequelle, ein Braunkohlenlager in Cap Bon, dessen Ausbeutung 1951 infolge mangelnder Rentabilität aufgegeben werden mußte. Dabei nimmt der Energieverbrauch in Tunesien ständig zu. 1951 betrug die Steigerung 19%, für elektrische Energie allein 9%. Die Einfuhr belief sich im gleichen Jahr auf 212 000 t Kohle, 993 000 hl Benzin, 461 000 hl Rohöl und 1 038 000 hl Schweröl. Die Wärmekraftwerke lieferten insgesamt 153,2 Mill. kWh elektrischer Energie, eine Menge, die im französischen Mutterlande in weniger als eineinhalb Tagen verbraucht wird.

Es ist allerdings nicht wahrscheinlich, daß die Verhältnisse immer so ungünstig bleiben werden. Tunesien verfügt zweifellos über erhebliche unterirdische Wasserreserven. Vor einigen Jahren entdeckte man mitten in der Wüste Reste altrömischer Olivenmühlen, die darauf schließen ließen, daß vor 1 500 Jahren in dieser Gegend reiche Olivenhaine standen. Z. Z. sind ausgedehnte Untersuchungen über die Grundwasserreserven Tunesiens im Gange. Man arbeitet ferner an der Errichtung verschiedener Staubecken in der dreifachen Absicht, die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung zu verbessern, die Bewässerung von Kulturland zu ermöglichen und die Erzeugung elektrischer Energie zu steigern. Allein eine dieser Anlagen würde nach ihrer endgültigen Fertigstellung die Erzeugung von 83 Mill. kWh jährlich gestatten und damit die Industrialisierung Tunesiens erheblich erleichtern. Die geplanten Bodenmeliorationen betreffen mehrere Hunderttausend ha Land, dessen Fruchtbarkeit bei genügender Bewässerung außer Zweifel steht.

Daneben werden gründliche Bodenuntersuchungen durchgeführt, um Kohle- und Erdölvorkommen festzustellen. Die Aussichten für die Entdeckung eines abbaufähigen Kohlelagers im Südosten des Landes sind nicht gering. Wesentlich hoffnungsvoller erscheint jedoch die Lage für Erdöl. Z. Z. sind in Tunesien drei bedeutende Gesellschaften auf ausgedehnten Flächen tätig, unter Beteiligung des französischen Staates, der amerikanischen „Standard Oil“ und der britisch-holländischen „Royal-Dutch“. Die investierten Kapitalien sind zu bedeutend, als daß angenommen werden könnte, die Arbeiten seien ohne sehr ermutigende Vorzeichen begonnen worden. Es ist klar, daß die tatsächliche Entdeckung bedeutender Erdölvorkommen die wirtschaftliche Struktur Tunesiens über Nacht ändern würde.

LANDWIRTSCHAFT

Inzwischen ruht das Hauptgewicht der tunesischen Wirtschaft auf den vorwiegend arabischen Kleinbauernbetrieben, deren Leistungsfähigkeit sehr zu wünschen übrig läßt. Die Agrarproduktion ist ungewöhnlich starken Schwankungen unterworfen, wie aus folgenden Zahlen für die Hauptezeugnisse hervorgeht:

Produktionsziffern der wichtigsten Agrarerzeugnisse
(in 1000 t)

Erzeugnis	1949	1950	1951
Hartweizen	360	280	200
Weichweizen	180	180	120
Gerste	400	200	50
Olivendöl	105	40	45
Wein (in 1000 hl)	885	775	650

In der Landwirtschaft bleibt noch sehr viel zu tun. Neben den Bewässerungsanlagen ist eine grundsätzliche Reform des Bodenrechtes erforderlich, da z. Z. Hunderttausende von Hektar Land durch untragbare Besitzverhältnisse sterilisiert sind. Im Anschluß daran muß man die Arbeitsmethoden rationalisieren und vor allen Dingen im Rahmen des Möglichen die Mechanisierung vorantreiben. Dabei sind die klimatischen und traditionellen Verhältnisse zu berücksichtigen. Im Norden Tunesiens herrscht intensive Landwirtschaft, in den mittleren und südlichen Landstrichen extensive Bebauung und überall eine Mischung zwischen modernen und primitiven Methoden, da sich der Einfluß der französischen Siedler nur teilweise durchzusetzen vermochte.

Seit 1947 ist die französische Verwaltung bemüht, durch eine Reform des Bodenrechtes die arabischen Bauern auf ihren Ländereien endgültig sesshaft zu machen; bisher waren sie infolge mangelnder Besitzrechte gezwungen, dauernd ihren Wohnsitz zu wechseln, woraus sich zwangsläufig eine Vernachlässigung der Landwirtschaft ergab, von der Anziehungskraft der Städte ganz abgesehen. Der Umfang dieser Aufgabe ergibt sich aus der Feststellung, daß im Inneren und im Süden Tunesiens 1,8 Mill. Einwohner ein kärgliches Dasein führen, obwohl sie über eine Anbaufläche von 4,5 Mill. ha verfügen.

Bis 1950 mußte sich die französische Verwaltung mit den dringlichsten Aufgaben befassen wie der Wiederinstandsetzung oder dem Bau von 600 Brunnen sowie von über 2000 kleinen Stauanlagen, der Anpflanzung von 700 000 Olivenbäumen, 140 000 Obstbäumen und zwei Palmenhainen usw. Ab 1950 ist man zu methodischeren Plänen übergegangen und begann in erster Linie mit der rationellen Ausnutzung des Ackerlandes zwischen Kairuan und dem Golf von Gabès. Insgesamt werden von diesen Plänen rd. 750 000 ha betroffen. 1951 konnten allerdings wegen der hohen Kosten nicht einmal 15 000 ha entsprechend bearbeitet werden. Die einzelnen Flächen werden genau unterteilt in Weideland, Ackerland und Baumkulturen. Auf einer Fläche von 13 000 ha mußten zunächst zur Befestigung der Dünen 650 ha aufgeforstet werden. Zum gleichen Zweck wurden 400 ha mit Kakteen bepflanzt. Nicht weniger wichtig waren die Bewässerungsanlagen, darunter 20 Zisternen von 200 bis 300 cbm Inhalt. Schließlich muß man den arabischen Bauern die

erforderlichen Maschinen zur Verfügung stellen. Es ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, daß sich das Genossenschaftswesen in Tunesien sehr schnell einbürgerte, sowohl für die Maschinen wie für den direkten Verkauf der Erzeugnisse. Der Zwischenhandel spielt in der tunesischen Agrarwirtschaft eine wesentlich geringere Rolle als in Marokko und Algerien.

BERGBAU UND INDUSTRIE

Tunesien ist kein rohstoffarmes Land. Es verfügt über bedeutende Vorkommen von Eisenerz und Phosphaten, ferner über Blei, Zink und eine Reihe von Erzlagerstätten, die noch nicht genau untersucht wurden. Steinbrüche gestatten zudem die Errichtung von Zement- und Kalkfabriken sowie die Herstellung anderer Baumaterialien. Dazu kommen die bisher wenig ausgenutzten landwirtschaftlichen Rohstoffquellen sowohl für die Konservenindustrie wie für Leder und Wolle. Ebenso Entwicklungsfähig ist die Fischwirtschaft. An der tunesischen Küste befindet sich eines der ergiebigsten Thunfischgebiete des Mittelmeeres; bisher allerdings konnte dieser Reichtum noch nicht entsprechend ausgewertet werden.

Die Bergwerksproduktion Tunesiens

Produkt	(in 1000 t)			
	1938	1949	1950	1951
Phosphate	2 034	1 442	1 530	1 679
Eisenerz	822	679	758	923
Bleierz	32	23,9	30,7	34
Zinkerz	1,4	6,6	5,7	7

Nach den vorliegenden Plänen sollte die Phosphaterzeugung 1952 den Vorkriegsstand wieder erreichen. Für Bleierz nannte man eine Förderung von 42 000 t und für Zinkerz von 8 000 t. 1951 lag die Eisenerzförderung bereits über dem planmäßig für 1952 vorgesehenen Stand von 850 000 t. 84 % des tunesischen Eisens kommt aus der Grube von Djerissa. Das Erz ist qualitativ hochwertig und auf dem Weltmarkt äußerst geschätzt. 54 % der Eisenerzausfuhr gehen nach Großbritannien, 15 % nach den USA., 10 % nach den Niederlanden und 9 % nach Deutschland.

Die Zukunftsaussichten der vorhandenen Blei- und Zinkgruben sind nicht allzu günstig; sie arbeiten ständig an der Grenze ihrer Rentabilität. Dank ausgedehnter Modernisierungsarbeiten konnte jedoch die Leistung in den letzten Jahren auf einem verhältnismäßig hohen Stand gehalten werden. Bisher fallen die von Tunesien gelieferten Mengen wirtschaftlich kaum ins Gewicht; aber in Tunesien könnten sehr wohl weitere Lagerstätten entdeckt werden.

Erwähnung verdient auch die tunesische Meersalzerzeugung, die bis 1954 300 000 t jährlich erreichen soll. Bereits jetzt werden erhebliche Salzmengen ausgeführt, sowohl in andere afrikanische Gebiete wie nach anderen Kontinenten.

CARL F. PLUMP & CO.

GEGR. 1988

BANKGESCHÄFT · AUSSENHANDELSBANK

BREMEN - BORSENHOF

Auskunft und Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten · Eröffnung direkter Akkreditive

Die Industrialisierung Tunesiens hielt sich bisher in verhältnismäßig bescheidenem Rahmen. Störend wirkt sich der Mangel an Energie aus, obwohl die einheimischen Rohstoffe aus Land- und Fischwirtschaft eine stärkere Industrialisierung gestattet hätten. In Zukunft wird dieser Frage größeres Interesse gewidmet werden müssen, schon mit Rücksicht auf die dynamische Entwicklung der Bevölkerung, die sich durch eine erstaunliche Jugend auszeichnet. 49,5% der arabischen Einwohner Tunesiens befinden sich in der Altersklasse von 0 bis 19 Jahren, 43,6% in der Altersklasse von 20 bis 59 Jahren, und nur 6,9% sind älter als 60 Jahre. An Arbeitskräften mangelt es daher nicht, wohl aber an der erforderlichen industriellen Schulung der Eingeborenen.

Produktionszahlen der wichtigsten Industrieerzeugnisse (in 1000 t)

Erzeugnis	1949	1950	1951
Zement	168	169	187
Gips	12,7	11,9	12,5
Gebannter Kalk	87	94	93,3

Die öffentlichen Investitionen gingen nur zum geringen Teil in die Industrie; hauptsächlich kamen sie dem wirtschaftlichen Unterbau und der Landwirtschaft zugute.

Die Investitionen der tunesischen Wirtschaft 1947—1951 (in Mill. ffrs.)

Position	1947	1948	1949	1950	1951
Privatinvestitionen insgesamt	3 145	5 016	5 253	5 580	4 948
Davon für Industrie (in %)	64	60	59	79	82
Öffentliche Investitionen			11 185	13 725	16 150

Ende 1951 zählte man in Tunesien insgesamt 207 Industrie- und Handelsbetriebe mit mehr als 50 Arbeitern oder Angestellten, die insgesamt 59 833 Personen beschäftigen. Der Hauptanteil entfällt auf das Bauhandwerk mit 13 517 Arbeitern, gefolgt vom Bergbau mit 11 874 und dem Verkehrswesen mit 11 232. Mit sehr großem Abstand folgen große Handelsunternehmen, mechanische Werkstätten (2 710 Arbeiter), Lebensmittelfabriken, Alkoholdestillieren, die Seifenindustrie sowie die Erdölwirtschaft.

AUSSENHANDEL

Der tunesische Außenhandel bietet das für ein „unterentwickeltes“ Land typische Bild: Die Ausfuhr besteht fast ganz aus Produkten der Landwirtschaft und des Bergbaus, wobei neuerdings Bemühungen einsetzen, wenigstens einen ersten Bearbeitungsgang in Tunesien selbst vorzunehmen (bei Phosphaten, Oliven, Weizen z. B.). Das Ausfuhrvolumen hängt von der Witterung ab; Tunesien kann in manchen Jahren Lebensmittel ausführen, während es in anderen Jahren in seiner Nahrungsversorgung einfuhrabhängig ist.

Tunesiens Außenhandel 1938 und 1949—1951

(in Mill. ffrs.)				
Position	1938	1949	1950	1951
Einfuhr	1 560	42 368	51 533	59 495
Ausfuhr	1 353	27 396	39 826	35 212
Einfuhrüberschuß	207	14 972	11 707	24 283

Unabhängig vom Ernteausschlag wechseln die für die Ausfuhr verfügbaren Mengen auch je nachdem, ob in einer Saison der Anfall von Brachland im rhythmischen Wechsel der Ackerbaujahre größer oder

Tunesiens Außenhandel nach Währungsräumen

Währungsraum	1950		1951	
	Mill. ffrs.	%	Mill. ffrs.	%
Einfuhr				
Franc-Raum	42 555	82	48 197	81
Sterlingraum	2 034	4	2 360	4
Dollarraum	3 529	7	2 662	4
Andere Währungsräume	3 415	7	6 276	11
Insgesamt	51 533	100	59 495	100
Ausfuhr				
Franc-Raum	20 771	52	17 831	51
Sterlingraum	5 177	13	8 020	23
Dollarraum	911	3	499	1
Andere Währungsräume	12 887	32	8 862	25
Insgesamt	39 746	100	35 212	100

kleiner ist. Besonders wichtig sind für die Ausfuhr Phosphate, die allerdings durch ihre ungünstige Transportlage und ihren geringen Säuregehalt marktmäßig gegenüber der Konkurrenz benachteiligt sind, weiter Olivenöl, Gerste, Weizen, Wein (der in dem muslimischen Land fast ganz für die Ausfuhr zur Verfügung steht), Kork, Datteln, Eisenerze, Bleierze. Frankreich nimmt bis zu 50% der tunesischen Ausfuhr auf. Großbritannien ist ein fester und beständiger Kunde für einen weiteren großen Anteil.

Die wichtigsten Einfuhrgüter Tunesiens 1951

Erzeugnis	Menge in t	Wert in Mill. ffrs.
Milch	2 256	356
Butter	679	269
Kartoffeln	15 453	286
Tee	5 066	2 008
Getreide	15 134	488
Zucker	55 863	4 187
Tabak	2 723	555
Kalk und Zement	45 864	379
Kohle	201 056	902
Erdölerzeugnisse	248 712	3 951
Pharmazeutische Erzeugnisse	779	817
Holz und Holzwaren	56 491	1 372
Papier und Papierwaren	10 167	1 505
Wollstoffe	507	1 125
Baumwollstoffe	3 746	3 679
Reyonstoffe	426	851
Strick- und Wirkwaren	320	774
Stahlerzeugnisse	37 977	1 490
Eisenbahnmateriale	3 946	2 796
Kraftfahrzeuge	2 870	1 488

In der Einfuhr spielen Konsumgüter die wichtigste Rolle. Kohle und Erdölprodukte müssen importiert werden. Besonders seit dem zweiten Weltkrieg findet auch eine starke Einfuhr von Ausrüstungsgütern, z. B. für die Staudambauten, statt. Die starke Bedeutung der amerikanischen Einfuhr seit dem zweiten Weltkrieg, der kaum eine Ausfuhr in die USA. gegenübersteht, hängt mit der Lieferung derartiger Güter im Rahmen des ECA.-Programms zusammen. Hauptlieferant der Konsumgüter ist Frankreich.

Tunesiens Außenhandel 1951 nach Ländern

Bezugs- bzw. Lieferland	Einfuhr		Ausfuhr	
	Menge in 1 000 t	Wert in Mill. ffrs.	Menge in 1 000 t	Wert in Mill. ffrs.
Frankreich	562,2	45 063	761,3	15 907
Algerien	28,8	1 897	27,7	1 761
Großbritannien	23,1	703	834,8	7 438
Brit. Besitzungen	3,7	1 516	104,5	490
Deutschland	18,5	382	218,8	820
Italien	51,2	1 325	530,7	2 917
Niederlande	3,0	480	206,6	1 001
USA.	142,5	2 343	142,3	483
Brasilien	2,5	883	431,1	411
Andere Länder	101,7	4 903	760,7	3 984
Insgesamt	937,2	59 495	4 018,5	35 212

Der Außenhandel Tunesiens zeigt infolge der saisonbedingten Ausfälle auf der Ausfuhrseite und infolge der ungünstigen terms of trade fast regelmäßig eine stark passive Bilanz.